

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illust. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telef. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 10867 Frankfurt.



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,50. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einspaltigen nach besonderem Tarif, im Textteil 100. Nachschaffstafel A. Der Bezugspreis beträgt 850 ohne Trägerlohn.

ummer 91

Dienstag, den 31. Juli 1934

38. Jahrgang

Vor zwanzig Jahren

Schlachtdokumente zum Kriegsausbruch.

Berlin, 2. August. Die Antwort Frankreichs auf die Forderung der deutschen Regierung liegt nunmehr vor. Sie ist eindeutig und zweideutig gehalten.

Berlin, 2. August. Wie wir erfahren, ist gestern nachmittags 5 Uhr die volle Mobilmachung der französischen Streitkräfte angeordnet worden.

Das Generalkommando in Leipzig hat der Kreishauptmannschaft Leipzig auf eine Anfrage folgendes mitgeteilt: Das Generalkommando in Leipzig ist von einem Anschlag auf den Kaiser oder den Kronprinzen nichts bekannt. Die öffentliche Äußerung des kommandierenden Generals von Leipzig, daß der Kaiser ermordet worden sei, ist nicht getan worden. Es muß diesen Gerüchten aufs Schärfste widerprochen werden.

An anderen Blättern war gestern gemeldet worden, daß der Ort achtzig, nach anderen Berichten neunzig Kilometer von der französischen Grenze beschlagnahmt worden seien. Unsere Anfrage erklärt uns die Generaldirektion der Reichsbahn, daß die Meldung frei ist.

Friedrichshagen, 5. August. Es ist das Gerücht in Berlin verbreitet, daß der Rügelsee verunreinigt sei. Dieses Gerücht ist vollkommen falsch. Das Wasser ist untersucht worden und als völlig einwandfrei befunden worden.

Wien, 3. August. Nach dem Bündnisse wäre Italien verpflichtet, wenn seine beiden Verbündeten in einem Doppelkrieg stehen, ihnen mit der bewaffneten Macht zu helfen. Italien hat es sich vertraglich bereit erklärt. Italien wird höchstwahrscheinlich neutral bleiben. Es begründet seinen Standpunkt mit dem Hinweis auf die in Indien gesammelten Kräfte von etwa 70 000 Mann. Es verlangt, daß es seine Neutralität damit rechtfertigt, daß die deutsche Regierung nicht genügend befestigt sei. In Wirklichkeit dürfte sich Italien neutral verhalten, weil es nicht genau weiß, wie sich England am Anfang oder im Verlaufe des Krieges verhalten werde. Italien will nicht auf einer Seite stehen, auf der sich England vielleicht nicht befinden wird.

Belgien (Montag, 3. August, abends 8 Uhr) wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Bisher hatten deutsche Truppen dem erteilten Befehl zufolge die französische Grenze nicht überschritten. Dagegen sind seit gestern französische Truppen ohne Kriegserklärung unsere Grenzposten an. Sie haben, obwohl uns die französische Regierung noch vor wenigen Tagen die Innere Zone einer unbesetzten Zone von zehn Kilometern zugesprochen hatte, an verschiedenen Punkten die deutsche Grenze überschritten. Französische Kompanien halten seit gestern unsere deutsche Ostfront besetzt. Bombenwerfende Flieger haben seit gestern nach Baden, Bayern und unter Beteiligung der belgischen Neutralität über belgisches Gebiet in die Rheinprovinz und versuchen, unsere Bahnen zu zerstören. Frankreich hat damit den Angriff gegen uns eröffnet und den Kriegszustand hergestellt. Des Reiches Sicherheit wird durch den Angriff der französischen Truppen gefährdet. Der Kaiser hat die erforderlichen Befehle erteilt. Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen worden, seine Forderungen zu stellen.

Nürnberg, 4. August. Mehrere Kraftwagen mit Dankschreiben und Geld, für Rußland bestimmt, sind in der Richtung nach Rußland unterwegs. Die Wagen sind anzuhalten und sofort der nächsten Behörde zuzuführen.

Nürnberg, 5. August. Die Insassen der Automobile, die nach Rußland schiffen, sollen das Geld jetzt Rabat übergeben haben, die Mauerkleidung tragen.

Amstiel wird mitgeteilt, die Jagd auf angebliche feindliche Geländekarte ist einzustellen. Sie gefährdet die Durchführung des notwendigen Kraftfahrverkehrs für unsere Bevölkerung.

Berlin, 3. August. Ein Kriegskredit von 5 Milliarden Reichsmark wird vom Reichstag gefordert werden.

Brüssel, 4. August. Die deutsche Regierung hat sich an die belgische Regierung mit dem Ersuchen gewendet, den belgischen deutschen Truppen durch belgisches Gebiet zuzulassen. Die deutsche Regierung fügte bei, daß sie jede Garantie für die Integrität Belgiens und für den Erfolg legalen Kampfes, der dem belgischen Staat erwachsen könnte, zu bieten bereit sei. Die belgische Regierung hat diesen Antrag abgelehnt. Die belgische Regierung hat diesen Antrag abgelehnt, worauf der deutsche Gesandte Brüssel verließ. Die deutsche Regierung sollen sich nach Antwerpen begeben.

Warnung an Italien

Die Gefahren einer Intervention. — Erste Besorgnisse bei der Kleinen Entente. — Eine südslawische Erklärung. — Berlin, 30. Juli.

Die drohende Haltung Italiens und der italienische Aufmarsch an der österreichischen Grenze werden bei den übrigen europäischen Mächten mit Unbehagen und Besorgnis verfolgt. Besonders Südslawien und die anderen Staaten der Kleinen Entente sind stark beunruhigt. Man durchschaut, was Italien unter dem „Schutz der Unabhängigkeit Österreichs“ versteht und erkennt die Gefahren für den europäischen Frieden, die in einer Intervention Italiens liegen würden.

Die südslawische Gesandtschaft in Berlin gibt folgende Mitteilung heraus, die, ohne Italien zu nennen, doch eine ernste Warnung nach Rom darstellt:

„Gegenüber den Ereignissen in Österreich ist der Standpunkt der südslawischen Behörden vollständig korrekt. Es wird eine strenge Kontrolle an der Grenze vorgenommen, und von irgendwelchen Zwischenfällen oder Provokationen kann keine Rede sein. Bisher sind 700 österreichische Flüchtlinge auf der Linie Maribor—Dravograd (Marburg—Drauburg) mit 200 Gewehren, einem Maschinengewehr und einigen Revolvern festgenommen, sofort entwaffnet und interniert worden. Es handelt sich durchweg um Leute jüngerer Alters.“

Die Bewegungen an der Grenze werden mit offenen Augen beobachtet, und es wird allen Stellen zur Pflicht gemacht, die Ruhe zu bewahren. Es wurde alles Notwendige veranlaßt, um die Sicherheit der Grenze zu gewährleisten und die korrekten Beziehungen zu Österreich aufrechtzuerhalten.

Obwohl der Standpunkt eingenommen wird, daß die Vorgänge in Österreich streng innenpolitischen Charakters sind und während alles getan wird, um die guten nachbarlichen Beziehungen zu Österreich nicht zu verletzen, ist die südslawische Regierung der Ansicht, daß im Falle besonderer Verwicklungen einzig und allein der Völkerverbund zu handeln ist, um über die österreichische Frage als internationales Problem zu entscheiden. Jede andere einseitige Maßnahme bzw. eine Intervention wäre eine Verletzung der Friedensverträge und könnte weitere Folgen herbeiführen.

Etwaige Unterstellungen bzw. Entstellungen hinsichtlich des Verhaltens südslawischer Behörden Österreich gegenüber werden auf das Entschiedenste zurückgewiesen.“

Unbehagen auch in Prag

Auch in der tschechoslowakischen Regierungspresse beginnt sich die Besorgnis gegenüber einem wachsenden Einfluß Italiens in Österreich abzuzeichnen. So gibt der bekannte tschechische Autor der Prager „Kaukas“-Zeitung, „Libove Noviny“, Hubert Ripka, einen großen Teil der Schuld der Entwicklung in Österreich der Tatsache, daß sich durch italienischen Einfluß das Regime Dollfuß dem Austro-Faschismus in die Arme geworfen habe.

Und in Frankreich

Das „Petit Journal“ weist auf die Gefahren einer einseitigen Intervention hin, eine Gefahr, über die man sich vor allem in Prag, Bukarest und Belgrad klar sei. Italien habe sich in Teilschritt vorgewagt, während Großbritannien noch zögere. Frankreichs Rolle bestehe darin, die verschiedenen Auffassungen praktisch miteinander in Einklang zu bringen, um der gemeinsamen Aktion die erforderliche Wirksamkeit zu verleihen, ohne daß man deshalb in Belgrad, Bukarest oder Prag noch länger beunruhigende Gespenster heraufbeschwöre.

Wer mischt sich ein?

Die Phrase von Österreichs „Unabhängigkeit“. — Stockholm, 30. Juli.

„Svenska Dagbladet“, das führende konservative Organ Schwedens, das vor allem in der österreichischen Frage durchaus nicht deutschfreundlich eingestellt ist, bringt in einem Leitartikel sehr bemerkenswerte Ausführungen zu der Frage der Unabhängigkeit Österreichs. Es weist darauf hin, daß von einer wirklichen Unabhängigkeit des Landes gegenwärtig keineswegs die Rede sein könne und sagt hierüber wörtlich:

„Es ist festzustellen, daß die von Mussolini unterstützte und wohl auch in großem Umfang finanzierte Heimwehr ebenfalls den Totalitätsanspruch erhoben hat. Gleichzeitig ist es bemerkenswert, daß man in der bisherigen Debatte über Österreich so eindeutig den Nationalsozialismus im Auge gehabt hat, daß man fast ganz vergaß, daß Italien sich in gleichem Umfang — aber ohne jede Grundlage in der Bevölkerung — in die inneren Angelegenheiten Österreichs eingemischt hat.“

Die Heimwehr Starhemborgs, vielfach wenig besser als reine Banditenhorden, habe in vielen Orten nach Belieben bauen können, weil man auf Seiten der

Regierung ihre Verbindungen mit Rom kannte und selbst auf Mussolinis Unterstützung angewiesen war.

Eine der wichtigsten Aufgaben in Österreich ist folglich, daß die Heimwehr der gewöhnlichen Polizei und der Gendarmerie Platz macht und daß Italien der Möglichkeit beraubt wird, weiterhin eine eigene Armee auf österreichischem Boden zu halten.

Die italienische Pressehege

Die deutschen Blätter gegen die hysterischen Ausbrüche. — Berlin, 30. Juli.

Die italienische Presse setzt ihre antideutsche Kampagne mit unverminderter Heftigkeit fort und überschlägt sich vor Zorn über die kräftige Zurückweisung ihres Tones durch deutsche Zeitungen. In allen Zeitungen erscheint überdies der Artikel des „Giornale d'Italia“, der die Verantwortung Deutschlands am Tode Dollfuß auf Grund von Beweismaterial dantun soll.

Die Berliner Blätter nehmen abermals ausführlich gegen die Hege der italienischen Presse Stellung. So greift u. a. das „Berliner Tageblatt“ zwei Beispiele unerhörter Verunglimpfung der Deutschen heraus. Der „Messaggero“ schreibt: „Siehe da, wie das wilde Tier zu seiner wahren Natur zurückkehrt! Es denkt an neue Bluttaten, an Verfolgungen und Rache“, und der „Popolo d'Italia“ sagt von den Deutschen: „In ihren trüben Seelen sind die wilden Instinkte und der Blutdurst wieder erwacht, den die römische Kultur in zwei Jahrtausenden des Christentums in ihren Romaden seelen abgedämpft hatte. Die Nationalsozialisten sind Mörder und Räuber, nur das und nichts anderes.“ Wir verzichten darauf, so schreibt das „Berliner Tageblatt“, auf dieses Niveau eines journalistischen Tiefstandes zurückzuweisen und übergeben diese Berichterstattung der italienischen Presse dem Urteil des deutschen Volkes und der Welt.

Der „Deutsche“ schreibt: „Es spricht ein Haß daraus, eine Gesinnung, die so tiefstehend ist, daß die Italienfreunde in Deutschland wohl für lange Zeit geheilt sein dürften.“ Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ beschäftigt sich mit dem Grundlag der italienischen Politik der sogenannten Verteidigung der Unabhängigkeit Österreichs und sagt, diese Politik glaube einen großen Nachbar im Norden nicht vertrauen zu können und fragt:

für welchen Fall die italienischen Truppen eigentlich marschieren sollten.

„Von Deutschland — so fährt das Blatt fort — ist die staatliche Unabhängigkeit Österreichs erneut bestätigt worden. Es konnte sich also nicht um die „Gefahr“ des Anschlusses handeln. Wären die italienischen Truppen marschieren, wenn die Aufständischen in der Provinz gefügt hätten oder wenn die österreichische Exekutive bei der Unterdrückung auf größere Schwierigkeiten gestoßen wäre?“

Die Art und Weise, wie durch eine maßlose Hege die italienische Volkstimmung mobilisiert worden ist, läßt an der italienischen Enschlossenheit kaum einen Zweifel, nämlich nicht etwa nur den Anschluß zu verhindern, sondern in Österreich nur eine solche Regierung zu dulden, die Italien genehm ist. Das ist die größte Einmischung in die inneren Verhältnisse eines anderen Landes, die wohl denkbar ist.“

Letzte Meldungen

Das Standgericht beginnt

Aburteilung des Dollfuß-Mörders. — Wien, 31. Juli.

Entgegen den ursprünglichen Meldungen, wonach die erste Sitzung des Militärgerichtshofes am Mittwoch stattfinden sollte, wurde überraschend bekannt, daß der Militärgerichtshof bereits am Montag nachmittags zu seiner ersten Verhandlung zusammengetreten ist.

Die ersten Angeklagten waren der Mörder des Bundeskanzlers, Planetta, und ein zweiter Führer der Aufständischengruppe, die in das Bundeskanzleramt eindrang, der ehemalige Soldat des Bundesheeres Holzweber.

Keine planmäßige Revolte

Die Aufständischen waren überrascht. — Belgrad, 30. Juli.

Die Blätter berichten aus Warasdin in Kroatien, daß dort ein großes Lager für die österreichischen Aufständischen, die die südslawische Grenze überschritten haben, errichtet wird. Man rechnet damit, daß 800 bis 1000 Mann untergebracht werden sollen. Sämtliche Blätter haben Berichterstatter nach Warasdin entsandt und veröffentlichten jetzt Unterredungen mit einzelnen Aufständischen.

Aus den Berichten geht übereinstimmend hervor, daß die Revolte in Österreich nicht vorbereitet war, sondern bei den Aufständischen selbst die größte Überraschung auslöste.

Dollfuß' Nachfolger

Die neue österreichische Regierung. — Schuschnigg Bundeskanzler.

Wien, 30. Juli.

Künftig wird gemeldet: Bundespräsident Miklas hat heute morgen 2 Uhr den bisherigen Bundeskanzler für Unterrichts Dr. Kurt Schuschnigg zum Bundeskanzler ernannt und die von dem designierten Bundeskanzler vorgelegte Liste der Mitglieder der neuen Regierung genehmigt. Fürst Starhemberg bleibt Vizekanzler.

Die Liste der neuen Regierungsmitglieder lautet: Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg, der gleichzeitig das Bundesministerium für Landesverteidigung, für Unterricht und für Justiz führt; Vizekanzler Ernst Rüdiger Starhemberg, der gleichzeitig mit der Führung der Angelegenheiten des gesamten Sicherheitswesens betraut wird; Bundesminister Egon Berger-Waldenegg, der mit der Führung der Auswärtigen Angelegenheiten betraut wird; Bundesminister Major a. D. Emil Fey übernimmt zu seiner bisherigen Funktion als Generallandtagspräsident die Angelegenheiten der inneren Verwaltung; Bundesminister für Finanzen ist Dr. Karl Buresch; Bundesminister für Handel und Verkehr Fritz Stöckinger; Bundesminister für soziale Verwaltung Odo Neustädter-Stürmer, dem überdies die Angelegenheiten der berufständlichen Neuordnung zugewiesen werden. Die Befehung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft bleibt vorbehalten.

Auf den ersten Blick zeigt es sich, daß das Kabinett eine außerordentliche Stärkung des Heimwehregimentes besitzt. Besonders hervorzuheben ist die Ueberweisung des Ministeriums des Inneren an einen Heimwehroffizier, nämlich Egon Berger-Waldenegg.

Schreckensregiment der Heimwehren

Wie verlautet, hat der verhaftete Aufhänger Otto Planetta gestanden, den Bundeskanzler ermordet zu haben. Das Kaliber seiner Waffe stimmt mit der Schußöffnung überein. Er habe angegeben, den Mord aus Rache wegen seiner Entlassung aus dem Bundesheer begangen zu haben.

Flüchtlings, die die österreichische Grenze überschritten, wissen davon zu melden, daß die letzten Tage in Österreich ein wahres Schreckensregiment der Heim- und der Ortswehren gezeigt haben. Die 144 ehemaligen Bundesheerangehörigen und Polizeibeamten, die am 25. Juli das Bundeskanzleramt besetzt hatten und denen man in Kenntnis des Todes von Dr. Dollfuß freies Geleit zusicherte, wurden zunächst in die Marokkaner-Kasernen der Polizei-Marktabteilungen gebracht. Von dort schaffte man sie in die Notarreste der ehemaligen Fabrik Armbruster, wo sie den schwersten Mißhandlungen ausgesetzt waren. Zum Teil handelte es sich hierbei um reine Racheakte, zum Teil verachtete man, auf diese Art Geständnisse zu erpressen.

Um den Leiden seiner Gefährten ein Ende zu machen, legte der ehemalige Stabsfeldwebel des Bundesheeres, Planetta, ein 35jähriger Frontsoldat mit besten Führungszeugnissen, das Geständnis ab, er habe auf Dollfuß geschossen.

Die 14 Leute, die das Gebäude der österreichischen Rundfunkgesellschaft erstürmt hatten, wurden nach Berichten ausländischer Augenzeugen so mißhandelt, daß sie blutüberströmt und bis zur Unkenntlichkeit entstellte weggetragen wurden. Nur vier wurden in die Gefängnisse eingeliefert; über den Verbleib der übrigen konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Man befürchtet, daß sie ermordet wurden.

Die Heimwehren hausten nach den Flüchtlingsberichten im ganzen Lande barbarisch. In Niederösterreich wurden mehrere tausend Personen verhaftet. Man brachte sie in Turnhallen und Sälen unter, wo sie nicht einmal Platz zum Liegen hatten. Die Zahl der allein in Niederösterreich bei den Gefangenschafts- und Ermordungen wird von Seiten der Flüchtlinge auf 100 geschätzt.

Die letzte Zuflucht

Eine uneinnehmbare Felsenstellung der Aufständischen an der südslowakischen Grenze.

Ein sehr interessanter Bericht traf am Montag aus Barmen ein. Während im allgemeinen die Ruhe im ganzen Bundesgebiet wiederhergestellt ist, haben sich 300 Aufständische unter Führung des Gräfling Thurnischen Försters Joseph Bötz auf dem Rabenstein an einer steilen Felskuppe an der südslowakischen Grenze festgesetzt. Sie weigern sich, sich zu ergeben, und haben die fast uneinnehmbare Felsenstellung schwer verhängt. Von südslowakischer Seite aber, wo der Zugang leichter ist, werden sie von den Bewohnern mit Artillerie verfolgt. Die Heeresgruppen haben Paraden auf dem Rabenstein mit der Aufforderung, er möge sich ergeben.



Wölz wies dieses Ansinnen ab und erklärte, daß er bestimmt wisse, die Sache der Aufständischen stünde knapp vor dem Siege. Augenblicklich laufen Verhandlungen zwischen der österreichischen und der südslowakischen Regierung, um die Einsetzung von Artillerie auf österreichischer Seite zu ermöglichen. Es besteht nämlich die Gefahr, daß abtreibende Geschosse auf südslowakischem Boden niedergehen.

Die Möglichkeit einer Gefangennahme besteht überhaupt nicht, da eine Umzingelung der Aufständischen nicht durchgeführt werden kann.

Erbhof und Agrarkredit

Der Sozialismus im Reichsnährstandgesetz.

Berlin, 30. Juli.

In einem Vortrag vor Vertretern der Presse sprach Dr. A. Herrmann über das Thema: „Der Sozialismus im Reichsnährstandgesetz.“ Die Bodenfrage als Schlüssel zum Verständnis des sozialen Problems.“ Dr. Herrmann führte u. a. aus:

Die nationalsozialistische Agrar- und Bauerngesetzgebung hat im Sinne des deutschen Sozialismus nicht den Weg der Verstaatlichung des Grund und Bodens beschritten, sondern hat für das Eigentum des Erbhofbauern an Grund und Boden ein völlig neues, d. h. vom römisch-rechtlichen abstrakten Eigentumsbegriff des BGB völlig abweichendes Eigentumsrecht entwickelt. Drei grundlegende revolutionäre Bestimmungen bilden die Eckpfeiler des Reichserbhofgesetzes:

1. Der Erbhof ist nicht mehr vererblich. Mit dieser gesetzlichen Bestimmung hat der Boden den Charakter einer Handelsware wieder abgestreift. Die Frage, wie wir die Gesamtheit unserer Volksgenossen auf eigenem Grund und Boden ernähren können, ist heute mehr denn je Kern der sozialen Frage überhaupt. Die Voraussetzung für die Lösung dieser Aufgabe ist die Lösung der Bodenfrage.

2. Der Erbhof ist nicht mehr frei vererblich. Das Gesetz schließt sowohl eine Teilung wie eine Belastung des Erbhofes zu diesem Zwecke aus.

3. Der Erbhof ist nicht mehr belastbar. In Verbindung mit dem jetzt bestehenden Vollstreckungsanspruch alau-

den einerseits viele Bauern, sie brauchen in Zukunft für ihre Schulden einzustehen.

Der Bauer muß fähig sein, seinen Hof ordnungsgemäß zu bewirtschaften. Dazu gehört auch die Bezahlung der Schulden, soweit dies bei ordnungsmäßiger Wirtschaft möglich ist. Andernfalls kann ihm die Verwaltung und Nutzung des Erbhofes auf eine gewisse Zeit oder auf Dauer entzogen werden.

Auf der anderen Seite ist die Auffassung, daß der Fortfall der Möglichkeit einer hypothetischen Sicherung eines Darlehens der Erbhof keine Sicherheit mehr bietet, unzulässig. Das RG sieht eine zusätzliche Sicherung durchaus vor.

Grundsätze für den Agrarkredit

In Zukunft werden für den Agrarkredit folgende Grundsätze Geltung haben. Es entspricht der nationalsozialistischen Auffassung:

1. daß das Peltkapital nur dort einen Anspruch auf Zinsen habe, wo diese aus den Erträgen gezahlt werden können. Ein zu einem bestimmten Zeitpunkt durch Kündigung oder zu machender oder fällig werdender langfristiger Kredit ist nicht mehr Verwendung finden.

2. Kredite, die nicht produktiv in landwirtschaftlichen Betrieben festgelegt werden, sind in Zukunft nicht mehr denkbar. Der künftige Erbhofkredit soll grundsätzlich aus den Erträgen eines Jahres abbezahlt werden. Der Personalkredit ist die Verlorung der Eigenkapital und vor allem der Erbhöfe mit Krediten kann nicht mehr dem Bauern und Landwirt überlassen werden. Um einerseits den Bauern künftig vor wirtschaftlich gerechtfertigter Verschuldung zu schützen und andererseits auch zum Schutz der Kreditgeber und Sparrer eine Kreditkontrolle, die die produktive Verwendung des Kredites sichert, müsse der Reichsnährstand Organ der Kreditfunktion ausüben.

Vier Geschwister ertrunken

Donauwörth, 30. Juli. In der Donau bei Gillingen tranken die beiden Gastwirtsstöchter Monika und Anna ihre Leiden konnten jetzt geborgen werden. Es ist ein tragisches Geschick der Familie Wieser, daß bereits im Jahre 1923 fast genau an der gleichen Stelle zwei Geschwister ertrunkenen Mädchen beim Baden in der Donau bei Gillingen haben. So hat der Fluß aus ein und derselben Quelle nicht weniger als vier Geschwister als Opfer gefordert.

Der Geiger

Roman von
Fritz Poppenberger



aus
der Roland-Bar

125

„Du bist zu dem Fest der lustigen Ilse gekommen, um in weltverlorenen Winkeln Trübsal zu blasen?“ sprach Ilse den Fremden neckisch an, das unter Masken lächelnde „Du“ gebrauchend.

„Es kann mir niemand Lustigkeit auszuwringen, auch die lustige Ilse nicht“, antwortete der Fremde.

„Warum gehst du dann zu Festen?“

„Warum?“ Der Fremde lachte. „Denn!“ Bei diesem Worte legte er die Geige an das Kinn und fing wieder zu spielen an. Doch diesmal bildete sein Spiel einen seltsamen Kontrast zu seiner ernsten Stimme, denn es war der neueste Schimmschlag.

Ilse verstand. „Ach so, Sie sind von der Musik?“

Der Fremde setzte die Geige ab. „Ja, ich bin hier nicht Gast, sondern nur Musikant“, antwortete er bitter, ironisch.

Denn er hatte den Wechsel vom „Du“ auf das förmliche „Sie“ gehört.

Ilse zuckte zusammen. Wo, wann habe ich diesen Satz schon gehört, dachte sie. Im selben Tonfall gesprochen, dieselbe Stimme? Unsicher fragte sie: „Kenne ich Sie nicht?“

Der Fremde lachte. „Wie soll ich das wissen? Weiß ich denn, wer Sie sind?“

„Aha, Sie haben recht. Ich würde mich ja demaskieren, wenn Sie mir dann antworten würden. Aber wer gibt mir die Gewissheit, daß Sie mir die Wahrheit sagen?“

„Ich kann Ihnen ja den Gefallen tun, und mich auch demaskieren; aber, bitte, wenn Sie mich wirklich kennen, dann dürfen Sie niemandem verraten, daß ich hier bin. Insbesondere der Tochter des Hauses nicht.“

Ilse horchte neugierig auf. „Warum gerade nicht der Tochter des Hauses?“

„Ich habe meine besonderen Gründe. Es ist ja auch nicht gerade Sitte, daß auch die Musiker kostümieren sind; aber unter anderen Umständen wollte ich hier nicht spielen. Ich wollte eigentlich überhaupt nicht; aber der alte Merling hat mich so lange gebeten, bis ich nachgab. Doch wie gesagt, nur unter der Bedingung, daß ich auch maskiert sein darf, und daß er mich nicht verrät. Denn die Tochter... es wäre mir peinlich, wenn sie mich erkennen würde.“

„So? Kennen Sie Ilse?“

Der Fremde zögerte mit der Antwort. „Schließlich... das gehört nicht hierher. Ich habe ohnehin schon Dinge geredet, die Sie nicht interessieren können. Bitte, legen wir die Masken ab?“

Hast gleichzeitig nahmen beide die Larve ab. und... „Protopoff!“

„Sie selbst, Fräulein Ilse?“

Betroffen standen sich die beiden gegenüber. Ilse war die erste, die das Gesicht wieder begann: „Also gerade ich soll Sie nicht erkennen? Warum?“

Protopoff zögerte, und schien betroffen. „Ich... ich habe mich verlegt gefühlt... Nein, eigentlich nicht, ich habe Sie verlegt... Ich weiß nicht mehr recht.“

„Ich Sie verlegt? Ja, ich merkte es; doch konnte ich mir nicht erklären, auf welche Weise!“

„Aber es ist eben, daß Sie nicht die geringste Schuld trifft... so daß eigentlich die Schuld auf meiner Seite liegt und trotzdem...“

Ilse hörte verständnisvoll zu. „Ich begreife Sie ganz. Sie sprechen in Rätseln.“

Protopoff, der bisher zur Seite gesehen hatte, wendete Ilse das Gesicht voll zu. „Ich werde Ihnen mein Geheimnis am liebsten erklären. Es verlegt mich, daß Sie mir den Jodelposten antragen.“

„Aber...?“

„Ja, Sie haben recht. Ich sagte mir ja auch, daß ich Varmuster und ein Jodel nicht weit voneinander entfernt sind. Deswegen trifft Sie eben auch keine Schuldigung.“

„Nein, so war das Aber nicht gemeint. Ich hätte Ihnen nie diesen unglücklichen Vorschlag gemacht, wenn man mir nicht gesagt hätte, Sie wären früher einmal Jodel gewesen.“

Protopoff's Gesicht nahm einen herben Zug an. „Früher?“ Dann lächelte er matt, und sagte schüchtern: „Nein, Fräulein Ilse, ich war früher nicht Jodel.“

Es lag Ilse auf der Zunge, zu fragen, was er eigentlich gewesen sei; doch sie fürchtete durch eine Indiskretion Protopoff wieder zu verlegen, und reichte ihm nur beiläufig die Hand: „Entschuldigen Sie, bitte, auch meine Schuld.“

Protopoff hielt die kleine, warme Hand in seiner Rechten. Langsam zog er sie an die Lippen, und presste einen langen Kuß auf ihre schlanken Finger.

Warm sah Ilse den fremden Geiger an. Wie vornehm sich sein Kopf aus der dunklen Umrahmung des Domino abhob, dachte sie. Ein schöner Mann. Und willenslos ließ sie ihre Hand in seiner Rechten. (Fortsetzung folgt)

Lokales

Flörsheim am Main, den 31. Juli 1934

Vor 20 Jahren

Wertvolles Leben: Unter der Hand des Lebens. Der nach kurzer schwerer Krankheit aus dem Leben gerufen, der eine junge Frau als Witwe hinterläßt, war ein beliebter und fleißiger Mann. Möge er in Ruhe ruhen! Die Beerdigung findet am Donnerstag statt.

72. Lebensjahr vollendet am 3. August in Gelnhausen Herr Jakob Bauer, Eisenbahnstraße 10. Wir gratulieren und wünschen: noch viele frohe Tage.

August oder Ernting

Der August ist der achte Monat des Jahres, er ist der Monat und im Blattdeutschen und Englischen bedeutet er noch heute: Ernte. Das Jahr hat nun heute seine letzten Schritte getan; es gleicht einem Reichen in den besten Jahren, dessen Schmelze die ersten grauen Haare zeigt. August ist der Monat des ausgeglichenen Wetters, der Ruhe, der Reife, der Klarheit.

Im unteren Jahr der frühen Reife sind im August die Getreidefelder schon gelb. Aber der etwas wehmütige Blick über die leeren Stoppelfelder wird entschädigt durch die aufkommenden herbstlichen Farben der Natur: die roten und gelben Blätter der Bäume und Büsche, die im Wald. Die Fülle des Sommers ist auch den Tieren gekommen. Das Wild tritt in die Reife, der August ist der Monat der Angler.

Im August gilt es aber auch schon Abschied zu nehmen. Der Vogelzug geht zu Ende, langsam fliegen die Vögel nach dem Süden ein. Der pfiffige und der gelbe Pirol verlassen uns als erste im August. Sehr merkbar nimmt auch schon der Tag ab. Die Tageslänge vom 31. Juli bis 31. August beträgt 1 Stunde und 43 Minuten, die je zur Hälfte an der Morgen- und Abenddämmerung verloren gehen.

Die Bauernregeln besagen für den August: Ist die Augustwoche heiß, bleibt der Winter lange weiß. — St. Lorenz (10.) und Barthel (24.) schön, ist guter Wein. — Lorenz muß rein sein, soll gut der Wein sein. — Schön Wetter zu Maria Himmelfahrt (15.), das ist das Beste. — Was die Hundstage (29.) schreit, so ruft er uns teure Zeit.

Der Fallender Korb am vergangenen Sonntag, hatte den Fallender Korb zu verzeichnen. Ein Beweis, daß der Sommer diese „Vorläufer“ gerne beschützt.

Die alte Unfälle Kinder zu sich auf Fahrrad zu nehmen. Dieser Tage wieder einmal able Folgen gehabt. Ein Eisenbahnfahrer hatte ein Mann seinen 14-jährigen Sohn mit auf sein Fahrrad genommen. Das Kind geriet mit dem Fuß ins Vorderrad und wurde so eingeklemmt, daß es nicht mehr loskam. Der Junge mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Die Fürsorge für Handwerker. Der Reichsstand des Handwerks hatte vor einiger Zeit die maßgebenden Stellen gebeten, die Bestimmungen zu beseitigen, welche Handwerker, ehe sie in den Genuss öffentlicher Fürsorge kommen können, ihren Gewerbebetrieb abmelden müssen. Es war hervorgehoben worden, daß ein vieldauernder Aufenthalt im Reichsstand des Handwerks mit der Fürsorge für Handwerker nicht vereinbar ist. Die maßgebenden Stellen hatten die Möglichkeit geschaffen, die berechtigten Handwerker auf diesem Gebiete zu erfüllen. Hier hat der Deutsche Gemeindefürsorge die Sachlage hieraus in Richtlinien gezogen, nach denen die öffentliche Fürsorge jetzt auch dann eingreifen kann, wenn bei der Aufnahme besteht, daß der Hilfsbedürftige in absehbarer Zeit sich wieder allein aus seinem Gewerbebetrieb ernähren kann. Gewerbeabmeldung ist also nicht mehr Voraussetzung.

Keine Sammelbüchsen mehr an den Posthallen. Anknüpfend an das gezielte Sammelverbot für die Posthallen stellt der Reichspostminister in einer Verfügung fest, daß die an den Posthallen stehenden Sammelbüchsen, die zunächst für den Winterfennig sammelten, zur Aufnahme von Spenden für die Hilfswerke des Reichsvolkswohlfahrtsdienstes, zurückgezogen werden. Nach Leerung der Büchsen durch die Amtseilung der Reichsvolkswohlfahrt sollen die Büchsen bis auf weiteres bei den Postanstalten gesichert aufbewahrt werden.

Wetterbericht

Der Hochdruck im Westen steht noch eine starke Deckschicht im Norden gegenüber. Es ist mit Fortsetzung bewölkter, aber immer noch zu vereinzelter Regen gereinigtes Wetter zu erwarten.

Aus der Umgegend

Gelnhausen. (Tödlicher Motorradunfall.) Im Jahre alte Josef Müller aus Somborn stieß dort auf seinem Motorrad aus einer Seitenstraße in die Hauptstraße einbiegen wollte, mit einem Personenkraftwagen aus Gelnhausen zusammen. Müller stürzte dabei unglücklich auf das Straßenpflaster, daß der Tod in wenigen Minuten eintrat. Der Verunglückte wollte in ein neues Leben eintreten.

Biedenkopf. (Historisches Rathaus wird wieder herbeigeführt.) Die Stadtwirtschaft Biedenkopf hat das Bürgermeisteramt aus dem alten historischen Rathaus verlegen und die Büroräume in einem andern der umliegenden Häuser unterbringen. Das alte Rathaus, eine historische Sehenswürdigkeit, wird zu einer Wohnstätte ausgebaut werden. Ferner wird man hier die Räume den verschiedenen Biedenkopfer der NS-Verfügung stellen.

Zur Erinnerung an den Kriegsausbruch vor zwanzig Jahren

Wie ich als zehnjähriger Flörsheimer Junge den Kriegsanfang erlebte

Als kurz vor Ostern 1914 meine Mutter in das Klassenzimmer der Realschule kam, um mich abzuholen, hatten wir gerade vaterländische Geschichte. Ich stand an der Wandkarte und war ziemlich betäubt. Eine Minute vorher hatte ich das Lob eingeheimst: „Du bist der gedächteste in der Klasse.“ Nun erfuhr der Lehrer doch in einigen Wochen in eine Realschule kommen sollte. Er gab der Mutter die nötige Auskunft mit dem Zusatz: „Jetzt geht auch noch der einzige weg, der etwas gewußt hat.“ Auch gut. Die paar Tage gingen bald vorüber, und dann waren wir für die ehemaligen Schulkameraden „Reiniger Bittel“ geworden.

Der Wechsel nach einer anderen Schule bringt allerdings auch Unangenehmes mit sich. In Mainz jedenfalls warte auf uns ein großer, panischer Klassenführer, der das spanische Rohr nach allen Regeln der Kunst führen konnte. Ich zitterte schon eine Stunde vorm Unterricht. Heute wundert es mich daher auch nicht mehr, daß ich auf keinen grünen Zweig kam. Aus meinen schriftlichen Arbeiten blühte sichtbar die Angst heraus. Die „Steuerleute“ (ungenügende Note 5) schauten gar finstern drein, und mir wurde das Herz immer schwerer.

Doch die Werbung lag in der Luft. An einem schwülen Sonntagabend sah ich morgens im Schulhof einen Anschlag, der die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars andeutete. So klein wir auch waren so erfuhren wir doch bald, daß das fast so schlimm werden konnte wie eine Serie Steuermänner. Der Krieg lag in der Luft. An Prospektierungen fehlte es nicht schon für das Jahr 1913 war der Krieg todsicher vorausgesehen worden. Heute weiß ich, woher soviel Weisheit und Voraussicht stammte. Die Hauptentscheidungen in der Diplomatie fielen in den Kabinetten, die — wie in vielen Staaten heute noch — von Freimaurern durchzogen waren. Die Presse hatten sie ebenfalls in der Gewalt. Sie beeinflussten hiermit die Weltmeinung.

Frankfurt a. M. (Weilte gern tanzte...)

Anfangs März wurde ein Familienvater unter dem Verdacht der Blutschande und schwerer sittlicher Verfehlungen verhaftet. Die Festnahme erfolgte auf Grund von Angaben seiner 20-jährigen Tochter, die sich damals in Wiesbaden aufhielt und den Vater besuchte. Als es zu einer Gerichtsverhandlung gegen den Vater vor der Großen Strafkammer gekommen war, bekundete die Tochter, daß ihre Angaben nicht der Wahrheit entsprachen und daß ihr Vater sich in keiner Weise ihr gegenüber zudringlich benommen habe. Der Vater selbst hatte immer bestritten, sich an der Tochter vergangen zu haben. Der Vater wurde freigesprochen. Das Schöffengericht verhandelte jetzt gegen die Tochter wegen der falschen Anschuldigung. Die Angeklagte bekundete, daß sie zu Hause sehr streng gehalten wurde und immer gern zum Tanz gehen wollte, was auf Schwierigkeiten stieß. Sie ist dann heimlich aus dem Elternhaus fortgegangen und geriet in Wiesbaden in schlechte Gesellschaft. Der Vater bemühte sich sein Kind zur Rückkehr ins Elternhaus zu veranlassen, um aber der väterlichen Strenge zu entgehen, habe sie den Vater belästigt. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte, die Reue über ihr Verhalten empfindet, anstelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 150 Mark Geldstrafe.

Frankfurt a. M. (Eine Frankfurter Schule in den Bergen.) Die Klinger-Oberrealschule in Frankfurt am Main hat in Enbach (Kreis Biedenkopf) eine Schule eingerichtet, die den Namen des Führers erhalten hat. Die Frankfurter Schule entsendet im Sommer in mehrtägigen Zeitabschnitten aus ihrer Schule Kinder nach Enbach, die sich dort in der frischen Luft der Hinterländer Berge erholen sollen. Die Lehrpersonen stellt die Frankfurter Schule. Man hat bereits außerordentlich günstige Ergebnisse buchen können.

Hanau. (Zum Notstandsgebiet erklärt.) Durch Erlass des Preussischen Ministers des Innern ist die Stadtgemeinde Hanau als Notstandsgebiet erklärt worden. Das hat zur Folge, daß die Fürsorge für die in hilfsbedürftigem Zustand in Hanau zuziehenden Personen unter strenger Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Festlegung des Lebens Unentbehrliche oder unter Ablehnung offener Pflege auf Anstaltspflege beschränkt werden wird. Als Zugehöriger gilt jeder, der in Hanau Aufenthalt nimmt und hier unmittelbar vor diesem Zeitpunkt keinen gewöhnlichen Aufenthalt hatte.

Hanau. (Der Brauereieinbruch aufgeklärt.) Der schwere Einbruchdiebstahl in der Brauerei Nicolay konnte schnell aufgeklärt werden. In Bad Kissingen gelang es, die beiden Täter, zwei Hanauer, festzunehmen. Die Tat wurde bereits eingeleitet. Die gestohlene Kasse wurde mit gewalttätig erbrochenen Fächern in der Großenhauser Gemarkung aufgefunden. Eine größere Summe des gestohlenen Geldes, das die Täter bei sich führten, konnte sichergestellt werden.

Darmstadt. (Erntefürbitte im Kirchengesamt.) Der Landesbischof Dr. D. Dietrich hat die Geistlichen angewiesen, bis zum Erntedankfest im sonntäglichen Hauptgottesdienste eine Fürbitte für die bevorstehende Ernte in das allgemeine Kirchengesamt einzufügen, etwa in folgender, der heiligen Agende entnommenen Fassung: „Krone unsere Felder mit Deinem Segen, und laß alles, was Du uns zur Nahrung und Notdurft beschickst, unter Deinem Schutz und Schirm gedeihen!“

Clindenfels i. O. (Das Burgfest.) Das zum 30. Mal gefeierte und von Tausenden besuchte Burgfest mit seinen schönen Odenwälder Trachten und seinem romantischen Festplatz im alten Burghof stand heuer unter einem guten Stern: es regnete nicht! Schon die prachtvolle Burgbeleuchtung mit Feuerwerk am Vorabend hatte dem Stadtkinde, das in diesem Sommer mit 400 Dauergästen eine befriedigende Saison hat, zahlreiche Zuschauer gebracht. Am Sonntag trafen viele Wandergruppen und Sonderwagen aus dem hinteren Odenwald und Rheinhessen ein. Von dem Festzug mit den reizenden Trachtengruppen und Volkstänzen kann man sagen: Klein, aber echt und fein! Das Volksfest, das Stadt und Land zum fröhlichen Tanz unter der Burglinde vereinte, wurde durch Volksreigen und Darbietungen einer Heimatabühne, die im tüchtigen Burgteller eingerichtet war, wirksam belebt. Das Fest, mit dessen gutem Gelingen Bürgermeister Schneider zufrieden sein kann, wurde am Montag mit einem Heimatabend abgeschlossen.

ganz in ihrem Sinne und zu ihrem Vorteil. Die Geheimakten waren ihnen bekannt. Dann braucht es nicht mehr viel, ein Verbrechen das man plant, voranzutreiben.

Die Sommerferien kamen. In Flörsheim wurde für ein großes Turnfest gerüstet. Ehrenportale wurden errichtet. Der wachsende Festplatz am Main war für uns Buben das Paradies. Während die Alten die Noten und Ultimaten der Regierungen in der Zeitung verfolgten, spielten wir da unten Versteck, bauten uns aus den Bänken, die in der Festhalle standen, und den Brettern Schanellen. Das Lied für uns Jungen war: „Stolz weht die Flagge schwarz, weiß, rot...“ Die großen Buben von den beiden oberen Klassen trieben ganz hohe Politik: „Die Franzosen kriegen die Hosen voll. Die Japaner, die helfen uns. Sie haben doch von uns gelernt, uff, uff...“

Am Samstag vor dem Turnfest wurde es brenzlich. Während die Flörsheimer ihre Strahlen feierten und die Häuser schmückten, plakte die Bombe in die gewitterschwüle Stimmung hinein: „Mobilmachung“. Rote Plakate der „Flörsheimer Zeitung“ wurden ausgetragen und zeigten gedruckt, was man erwartet und gefürchtet hatte.

Nun war es nicht nur mit dem Turnfest Effig. Am nächsten Tage schon mußte ein Hauptstich von Männern zum Kriegsdienst ausrücken. Das wurde ein Baden und Laufen und Abschiednehmen, ein Händedrühen und Tränenvergießen, das man nie wieder vergessen wird. Abends beim Zubettgehen kam mit ein Ahnen von all der Not und dem Elend, das uns bevorstand. Ich heulte und grübelte und grübelte und heulte, und es bedurfte vieler lieben Worte von Vater und Mutter, denen selbst das Herz vor Sorge und Kummer gequält haben mag, bis ich mich beruhigen und einschlafen konnte.

Schlus folgt.

Dieburg. (Schredlicher Tödt.) Bei der Drehmaschinenarbeit ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall. Dem Mitte der 30er Jahre stehenden Mehrgemeister August Boguhr beim Ausschneiden von Garben das Messer aus. Er stach sich selbst in den Unterleib und starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Gau Südwest siegt im Kampfsportpokal

Bayern 3:5 geschlagen.

Die mit großer Spannung in ganz Deutschland erwartete Entscheidung um den Kampfsport-Fußball-Pokal nahm am Sonntag im Nürnberger Stadion einen würdigen Verlauf. Die Mannschaft des Gau Südwest schlug die bayrische Gaumannschaft überlegen und sicher mit 5:3, nachdem sie bereits bei der Halbzeit mit 4:1 geführt hatte. Nach der Pause mußte sie dann noch das Handicap in Kauf nehmen, zwei ihrer besten Leute durch Verletzungen zu verlieren. Die Südwest-Mannschaft stand das Treiben aber den noch siegreich durch und erwies sich damit als würdiger Kampfsportler.

Die beiden Mannschaften trafen mit einer einzigen Ausnahme in den Aufstellungen an, die die Vorabschrunde siegreich überstanden hatten. Die Bayern hatten für Runkert den Münchener Wendel als Verteidiger aufgestellt. Vor dem Spiel gab es einen kleinen Zwischenfall, da beide Mannschaften in blau-weißem Jersey erschienen. Die Zuschauer verlangten in Sprüchzören Änderung der Kleidung, das Spiel wurde aber trotzdem beizugehen. Erst in der 7. Minute bekamen die Südwest-Spieler rote Jerseys und damit schien auch ihr Spiel wie ausgewechselt, denn während sie in den ersten fünf Minuten nur eine untergeordnete Rolle spielten, war ihre Überlegenheit nachher umso größer.

Der Gau Südwest hat das Spiel verdient gewonnen. Die Mannschaft bot bei weitem das zweckmäßigere Spiel, hatte allerdings in der ersten Halbzeit das Glück auf ihrer Seite. Hier waren die Chancen gleich verteilt, und der Halbzeitstand hätte ebenso 4:4 wie 4:1 heißen können.

Rundfunk

Reichsender Frankfurt.

Jeden Dienstag wiederkehrende Programmnummern: 5.45 Choral, Zeit, Wetter; 5.50 Gymnastik I; 6.15 Gymnastik II; 6.40 Zeit, Nachrichten; 6.50 Wetter; 6.55 Frühkonzert; 8.15 Wasserstandsmeldungen; Wetter; 8.20 Gymnastik; 10. Nachrichten; 11. Werbetonorgel; 11.40 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen; Wetter; 11.50 Sozialdienst; 12. Mittagskonzert I; 13. Zeit, Nachrichten; 13.10 Lokale Nachrichten; 13.20 Mittagskonzert II; 13.50 Zeit, Nachrichten; 14. Mittagskonzert III; 15.30 Giechener Wetterbericht; 15.40 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 15.50 Wirtschaftsbericht; 16. Nachmittagskonzert; 18. Jugendstunde; 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen; Zeit; 18.50 Griff ins Heute; 20. Zeit, Nachrichten; 20.15 Stunde der Nation; 22.20 Zeit, Nachrichten; 22.35 Du mußt wissen; 22.45 Lokale Nachrichten; 24. Nachtmusik.

Donnerstag, 2. August: 10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 14.40 Kinderstunde; 15.50 Kurzbericht der Woche; 17.30 Deutsche Gespräche; 17.50 Aus Zeit und Leben; 18.15 Familie und Kasse; 18.25 Spanisch; 19. Militärkonzert; 19.30 Saarumschau; 19.40 Fortsetzung des Militärkonzerts; 20.15 Konto: Unvorhergesehene Ausgaben gleich 1.12 Mark, heitere Angelegenheit; 20.45 Stunde des Soldaten; 22. Wir schneiden unser neues Korn; 22.35 Lokale Nachrichten; Wetter, Sport; 22.50 Tanzmusik.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

Mittwoch 7 Uhr: 2. Seelenamt für Marg. Raus. Donnerstag 7 Uhr 1. Seelenamt für Joseph Körtel. Freitag Herz Jesu. 7 Uhr Amt nach Meinung. Darnach Auslegung des Allerheiligsten bis 2 Uhr im Schwelms. Samstag 7 Uhr: 2. Seelenamt für Anna Wengel. Am nächsten Sonntag kann der Portiunkulaablass gewonnen werden. 5 Uhr nachmittags Beicht.



Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht um 3 Uhr meinen lieben, treuen, unvergeßlichen Gatten, unseren guten Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel, Nefle und Kusine, Herrn

Joseph Körte

im blühenden Alter von 30 Jahren, plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Johanna Körte Ww. geb. Segenschnitter
und Angehörige

Flörsheim, Frankfurt-Griesheim, Köln, Braunsfels, Hanau, Limburg (Lahn), Eddersheim, den 31. Juli 1934

Die Beerdigung ist am Donnerstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Grabenstraße 46

Das 1. Seelenamt ist am gleichen Tage um 7 Uhr.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben unvergeßlichen Gatten, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders Schwagers, Cousins und Onkels, Herrn

Georg Schellheimer

sagen wir allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank. Ganz besonderen Dank den Kameradinnen und Kameraden des Jahrgangs 1905, dem Wagner'schen Männer-Quartett für den erhebenden Grabgesang, dem Turnverein v. 1861, den Arbeitskameraden der Abteilung 034 der Adam Opel A.-G., der Kreisbetriebsgemeinschaft o. Eisen und Stahl Höchst Main-Taunus, der wertigen Nachbarschaft, sowie für alle Kranz- und Blumenspenden und all denen, die unserem lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen i. d. N.
Frau Georg Schellheimer

Flörsheim am Main, den 31. Juli 1934

Radfahrer-Verein „Wanderlust“ Flörsheim am Main

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres treuen Mitgliedes und Sportskameraden

Joseph Körte

in Kenntnis zu setzen. Überall wo es galt vertrat er die Interessen des Vereins und des Radsports. Wir werden seiner nie vergessen.

Der Vereinsführer

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. August nachmittags 4 Uhr statt. Zusammenkunft 3 Uhr im Vereinslokal.

Endlich eine richtige Sensation für Flörsheim

Ludwig Knie (Original)

Alhambra-Variété-Revue, im Zweimastentzelt kommt nach Flörsheim auf den Mainplatz.

Knie bringt ein vornehmes dezentes Programm in einer Bühnenaufmachung u. Farbenbracht, wie es ähnlich auch nur annähernd kein zweites Unternehmen auf Reisen bringt.

Knie ist das führende Variété-Theater auf Reisen, das jeder besuchen kann u. gesehen haben muß, gleichviel er noch so verwöhnt sein mag u. in Städten wie Berlin, Hamburg, Köln, Leipzig ähnlich gesehen hat. Knie hat seine eig. Note

Knie bringt ein 3-Stunden-Programm von Kunst, Humor, Lachen am laufenden Band. 30 Mitwirkende und über 200 herrliche Kostüme

Knie ist Deutschlands berühmteste, neuzzeitliche und leistungsfähigste Variété-Revue. Sein Auftauchen bildet überall das Tagesgespräch.

Alles erwartet Knie. Sie brauchen nicht mehr in die Großstadt zu fahren, um was Erstklassiges zu sehen. Knie kommt in die Provinzstädte und bietet Ihnen für wenig Geld eine Unterhaltung besser zierensicher Kunst.

Zeitgemäße Eintrittspreise von 60 Pf. an. Zur Erdauf-führung am Eröffnungstage 2 Personen auf 1 Billet.

In Flörsheim nur einige Tage, täglich abends 8.15 Uhr.

Achtung!

Eröffnungsvorstellung: Mittwoch, den 1. August 20.30 Uhr. Sichern Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten für die glanzvolle Eröffnungsvorstellung, da auch hier wie überall mit Massenbesuch zu rechnen ist.

Aufläblich im August

begeht Flörsheim seinen Verlobten Tag. „Solang ein Stein auf dem andern steht“. Alljährlich erscheint vor und nach diesem Flörsheimer Festtag die „Flörsheimer Zeitung“ in weientlich vergrößelter Auflage da nicht nur die vielen von auswärts zuströmenden Gäste nach ihr verlangen, sondern vor allem auch deswegen, weil viele nach der Fremde verzogene Flörsheimer an diesem Tage wieder was von der Heimat und ihrem uralten „Verlobten Tage“ lesen wollen. In diesem Jahre erhält der Tag eine besondere Note durch die Urauf-führung des Flörsheimer Heimatpietles:

„Das Spiel vom Verlobten Tag“.

Es ist nicht verwunderlich, daß die ersten Nachrichten darüber das Flörsheimer Heimatblatt, die „Flörsheimer Zeitung“

brachte, ebenso schon vor Monaten — vor jeder anderen Zeitung — eine Inhaltsangabe davon. Sie wird auch genauer über die Aufführung und den Erfolg berichten. Beachten Sie auch den gut geleiteten Heimatdienst Ihres Flörsheimer Lokal-blattes und machen Sie Ihre Verwandten und Bekannten darauf aufmerksam. Sie werden es Ihnen danken. Flörsheimer in der Fremde, die die „Zeitung“ beziehen, bleiben dadurch über alle Geschehnisse in der Heimat am besten auf dem Laufenden.

Gerade unsere auswärtigen Bezahler melden es immer wieder in dankbaren Zuschriften, wie sie sich über jede Aus-gabe, die sowohl aus dem Heimatfleden berichtet, freuen. Be-stellungen können auch bei unseren Trägern gemacht werden.

Der Verlag.

Kartoffeln 10 Pfd. 68

wieder eingetroffen
Aprikosen-Konfitüre
1 Pfund-Glas 50

Sauer

Hauptstr. 32 Göringstr. 17

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Drehschack
Sollv. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Drehschack
Druck und Verlag: Heinrich Drehschack, sämtlich in Flörsheim am Main
D.-A. V.R. 34: 008

Saubere ehrliche

Frau

oder
Mädchen

für halbe Tage gesucht.
Näheres im Verlag

Kameradschaft 04

Am Donnerstag 3 Uhr
„Stadt Flor“ Treffpunkt
zwecks Beerdigung unse-
res Kameraden.

KAISER'S KAFFEE

3 Reklame-Kaffees

- 1 d. Pfd. M 2.80 1/4 Pfd. M -.70
- 2 d. Pfd. M 2.40 1/4 Pfd. M -.60
- 3 d. Pfd. M 2.00 1/4 Pfd. M -.50

Weitere beliebte Sorten in anderen Preislagen.

Kalter Kaffee erfrischt — —
darum gekühlten Kaffee vorrätig halten.

KAISER'S TEE

kräftig u. aromatisch, sorgfältig zusammen-
gestellte Mischungen für jeden Geschmack;
los und in Packungen. Tee — kalt ge-
trunken — erfrischt an heißen Tagen.

ERFRISCHUNGEN

Sommerbonbons, Erfrischungswaffeln, herbe Scho-
kolade, Pfefferminzpralinen, saure Drops, Gelee-
früchte, / Puddingpulver, Kirsch- u. Himbeersyrup.
3% Rabatt in Marken.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Sarben, Dele, Latte

Peinöl, Terpentinöl, Siccatis, Kreide, Gips, Leim, Tinte,
den, Möbel, Weiß-Lacke, Erd-, Buntfarben, Bohner-
Fußbodenöl. Alle Farben trocken und streichfertig.
Bürsten, Besen etc.

G. Sauer

Hauptstraße 32

Fernstraße 11

Das Garantie-Zeichen für die sparsame Hausfrau



Neue deutsche
Feiheringe 3 Stück 25

Oelsardinen . . . Dose 40, 34, 28
Deutscher Wermut Literfl. o. Glas 70
Neue Linsen . . . Pfd. 60
Neuer Grünkern . . . Pfd. 60
Eierband-Mudeln in Pergamin-Beuteln 45

Zum Obskuchen:

Konfektmehl „Patu“ . . . Pfund 20
Auszugsmehl 00 . . . Pfund 20
Blütenmehl fein . . . Pfund 12
Korinthen . . . 1/4 Pfd. 12
Rosinen . . . 1/4 Pfd. 12
Sultaninen . . . 1/4 Pfd. 18, 12, u. 10

Zum Gurken-Einlegen:

Kräuter-Essig . Literfl. o. Glas 35
Kohl's-Essig „Burkin“ Literfl. o. Glas 45

Latscha

3% Rabatt
auf alle Zucker und Lebensmittel

liefert Lebensmittel